



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 24. Jänner 1882.

Inhalt. Eingesendete Mittheilungen: R. Hoernes, *Trionyx*-Reste von Trifail. — Säugthierreste (*Mastodon* und *Dicroceras* aus der Braunkoble von Görlach in Steiermark. E. Rzehak. *Oncophora*, ein neues Blvalvengenus in dem mährischen Tertiär. — Vortrag: M. Vaček. Vorlage der geologischen Karte des Nonsberges. — Literaturnotizen: Dr. G. A. Koch, Dr. F. Umlauf, Dr. C. F. Parona. — Berichtigung.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

R. Hoernes. *Trionyx*-Reste des Klagenfurter Museums von Trifail in Südsteiermark.

Durch die Freundlichkeit des Herrn J. S. Canaval erhielt ich von Seite der Museal-Leitung Gelegenheit, die in Klagenfurt aufbewahrten Schildkröten-Reste aus den Trifailer Süßwasserablagerungen einer näheren Untersuchung unterziehen zu können. Bis nun waren die dortigen *Trionyx*-Formen einfach als *Tr. styriacus Peters* bezeichnet worden. Allein bei näherer Betrachtung ergab sich ohne Schwierigkeit die Verschiedenheit der untersteirischen geologisch älteren, und der mittelsteirischen, jüngeren Formen, welche freilich wegen der meist sehr schlechten Erhaltung der Trifailer Exemplare nur bei aussergewöhnlich gut erhaltenen Stücken constatirt werden kann.

Unter den drei mir von Klagenfurt zur Bestimmung eingesendeten Exemplaren zeigt eines, welches ich zum Objecte eines Gypsabgusses machen zu können hoffe, das ganze, wenn auch ziemlich stark verdrückte Rückenschild. Es ist 31 Cm. lang, über 28 Cm. breit. Anordnung der Neural- und Costalplatten, sowie Sculptur sind vortrefflich ersichtlich. Die Neuralplatten weisen eine ähnliche asymmetrische Entwicklung der vierten und fünften Platte auf, wie ich sie unlängst an einer mittelsteirischen *Trionyx*-Form (*Tr. septemcostatus*) erörtert habe. Die Costalplatten zeigen im allgemeinen Typus der Sculptur Uebereinstimmung mit den jüngeren mittelsteirischen Formen, was die bisherigen Verwechslungen erklärlich erscheinen lässt. Aber die Ränder der Rippenplatten sind ungewöhnlich breit aufgewulstet und in jener Weise gestaltet, wie es Owen von seiner eocänen Form: *Tr. marginatus* schildert. Diese Ränder erreichen am oberen Rande, wo die Costalplatten sich an die Neuralplatten schliessen, fast Centimeter-Breite und verschmälern sich nach abwärts, die Zierlichkeit

der Sculptur wesentlich erhöhend. — Ob diese Trifailer *Trionyx* mit einer der zahlreichen aus dem Eocän Englands beschriebenen Formen näher verwandt ist, kann ich zur Stunde nicht erörtern, da mir die nöthige Literatur nicht zur Hand ist. Ihre Verschiedenheit von den aus Mittelsteiermark bekannten Formen wird durch die weit über den Rand der Costalplatten (bis 2 Cm.) vorragenden Rippenfortsätze, sowie durch die eigenthümlich gestaltete, mit breitem glatten Rande und starken plumpen Zacken ausgestattete Neuralplatte dargethan.

Hingegen bin ich derzeit nicht im Stande, eine sichere Bestimmung des zweiten Exemplares, von welchem ausser der Reihe der Neuralplatten auf dem Steinkern des Rückenschildes nur unbedeutende Fragmente der Costalplatten erhalten sind, vorzunehmen. Ausser der grossen Stärke der Platten, welche dieses Exemplar, das nur wenig über 30 Cm. Länge erreicht haben mag, aufweist, könnte ich kaum ein Trennungsmerkmal angeben, durch welches sich die Trifailer Form von dem Eibiswalder *Trionyx Petersi* unterscheiden liesse. Es fehlt eben der ganze Rand, so dass über das Verhältniss der Hervorragung der Rippen u. s. w. kein Urtheil möglich ist. Das dritte Exemplar zeigt lediglich einige Platten-Fragmente, die nur darthun, dass sie von einem *Trionyx* herrühren.

R. Hoernes. Säugethierreste (*Mastodon* und *Dicroceros*) aus der Braunkohle von Göriach in Steiermark.

In Nr. 17 des Jahrganges 1881 der Verhandlungen erörterte ich eine Anzahl Säugethierreste, welche mir von Herrn Bergrath Gleich in Leoben zum Zwecke der Bestimmung eingesandt worden, und aus der Kohle von Göriach bei Turnau stammen. Herr Adolf Hofmann hatte die Güte, mir auch jene Reste zuzusenden, welche die geologische Sammlung der Bergakademie in Leoben aufbewahrt. Ich bin hiedurch in der Lage, zunächst das Vorkommen von *Mastodon*-Resten zu constatiren; wenn auch die Backenzahn-Fragmente, die mir aus der Göriacher-Kohle vorliegen, keine sichere Art-Bestimmung zulassen, ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, dass sie von *Mastodon angustidens* stammen. Weitaus grösseres Interesse aber beanspruchen die Zähne des Hirsches von Göriach, von welchem nun die ganze Backenzahnreihe eines linken Unterkiefers vorliegt. Wir ersehen aus denselben, dass diese Form, welche ich als *Dicroceros fallax* beschreiben werde, in der That, wie ich bereits erörterte, die Form von Sansan, welche Lartet *Dicroceros elegans* nannte, an Grösse ziemlich übertrifft. Die Gesamtlänge dieser Zahnreihe beträgt 84 Millimeter, während jene des Steinheimer *D. furcatus* von Fraas mit 70, jene des *Dicr. elegans* mit 78 Millimeter angegeben wird.

Am interessantesten ist natürlich der letzte Prämolare (nach Fraas' Bezeichnung der erste), welcher in dem Typus seiner Bildung ganz mit den beiden ihm vorangehenden Prämolaren übereinstimmt, und in dieser Hinsicht mit *Dicr. elegans* und dem recenten Muntjac (*Prox*) Analogie zeigt, während die recenten *Cariacus*-Arten (*Car. virginianus* und *mexicanus*) einen dritten Prämolare besitzen, der den Typus eines echten Backenzahnes aufweist. Die betreffende Stelle in der sonst ausgezeichneten Schilderung des Steinheimer Gabel-Hirsches